

05 AVC
NR. 2019

AKTION FÜR
VERFOLGTE CHRISTEN
UND NOTLEIDENDE

AVC

report

Christenverfolgung

klare worte.
starke taten.



Speziell auf S. 15 | **Weihnachtsfreude** in Bosnien
Pastor B. | **Andreas Berglesow** in Österreich
Sonntag der verfolgten Kirche

Inhalt

- 2 **Editorial**

- 3 Verfolgung
Der Warnpfeiff des Murmeltiers

- 4 Indien
»Indien ist nicht Bollywood«

- 6 Pakistan
Alles scheint möglich

- 7 Vietnam
Bis zum Äußersten

- 8 China
Religionszugehörigkeit: »Keine Religion«

- 10 Eritrea
Alles wieder beim Alten

- 12 Irak
Im Chaos zu Hause

- 13 Verfolgung
Damals wie heute

- 14 AVC Porträt
Impressum

- 15 AVC
Events für Sie

- 16 Usbekistan
Endlich registriert

Titelbild
**»Seht, ich sende
 euch wie Schafe
 mitten unter die
 Wölfe ...«**
Lukas 10,3

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor dem Eingang einer sehr belebten Metro-Station: Ein Obdachloser bricht zusammen, liegt am Boden, ruft um Hilfe. Minutenlang. Die Passanten gehen vorbei. Gleicher Ort, gleiche Szene. Nur diesmal ist es ein gut gekleideter Herr, der zusammenbricht. Kaum hat er den Boden berührt, eilen Leute hinzu.

Hierzulande werden Schafe von Wölfen gerissen. Schäfer fordern deren Abschuss. Es folgen öffentliche Diskussionen, wie die Wölfe geschützt werden können (und selbstverständlich auch die Schafe).

Weltweit reißen »Wölfe« Schafe aus Gottes Herde. Christen werden diskriminiert, verfolgt, in Gefängnissen und Lagern gedemütigt, gefoltert, umgebracht.

Schweigen.

Mit welchem Maßstab wird hier gemessen? Ist ein Obdachloser weniger wert als ein »Normalbürger«? Liegt der Wert von Christen unter dem von Schafen und reißenen Wölfen? Wer erhebt die Stimme für sie?

Diese Ausgabe des AVCreports befasst sich ausschließlich mit dem Thema Christenverfolgung. Das Thema ist nicht »erbaulich«, aber ein chronischer Langzeitskandal, der eigentlich in die Schlagzeilen unserer Medien und aufs politische Parkett gehören würde. Das millionenfache Leiden unserer Brüder und Schwestern darf nicht einfach unter den Tisch gekehrt werden.

Im November gedenken Christen weltweit ihrer verfolgten Brüder und Schwestern. Mit dem vorliegenden AVCreport beleuchten wir deren Situation in verschiedenen Ländern und geben damit auch Impulse und Anregungen für die Gottesdienste, in denen die verfolgten Christen im Mittelpunkt stehen.

Setzen Sie sich mit uns für die verfolgten Christen ein. Und beten Sie mit uns für beide: die Verfolgten und ihre Verfolger.



Herzlich, Ihr

Dr. Robert Krammer
Vorsitzender AVC Österreich

Frühn als
Bewohner der
Alpenrepublik
ist der gellende
Warnpfiff von
Murmeltieren
ein vertrauter
Begleiter in den
Bergen.



Der Warnpfiff des Murmeltiers

Dr. Robert Krammer
Vorsitzender AVC Österreich

Beim Pfiff handelt es sich um einen Schrei der Murmeltiere. Er soll andere vor Gefahren warnen. Und er passt zum Themenschwerpunkt dieses AVCreport: »Christenverfolgung«. Dazu zwei Anknüpfungspunkte.

Der Warnpfiff Einen der ersten Warnpfiffe mit Hinweis auf kommende Gefahren gab bereits Jesus vor gut 2000 Jahren ab. Er wies darauf hin, dass seine Nachfolger verfolgt, inhaftiert, vor Gericht gestellt und sogar getötet würden. Weder beschönigte und verharmloste er dieses Faktum, noch dramatisierte er es: Menschen, die schlicht und verbindlich christliche Prinzipien, Werte und Haltungen umsetzen, werden Repressalien erfahren. Punkt. Dass es sich dabei um keine Einzelfälle handelt, belegen die aktuellen Fakten. Rund 200 Millionen Christen werden heute verfolgt – damit ist das Christentum die weltweit größte verfolgte Glaubensgruppierung. Der Warnpfiff von Jesus war vorausschauend und hatte seine Berechtigung!

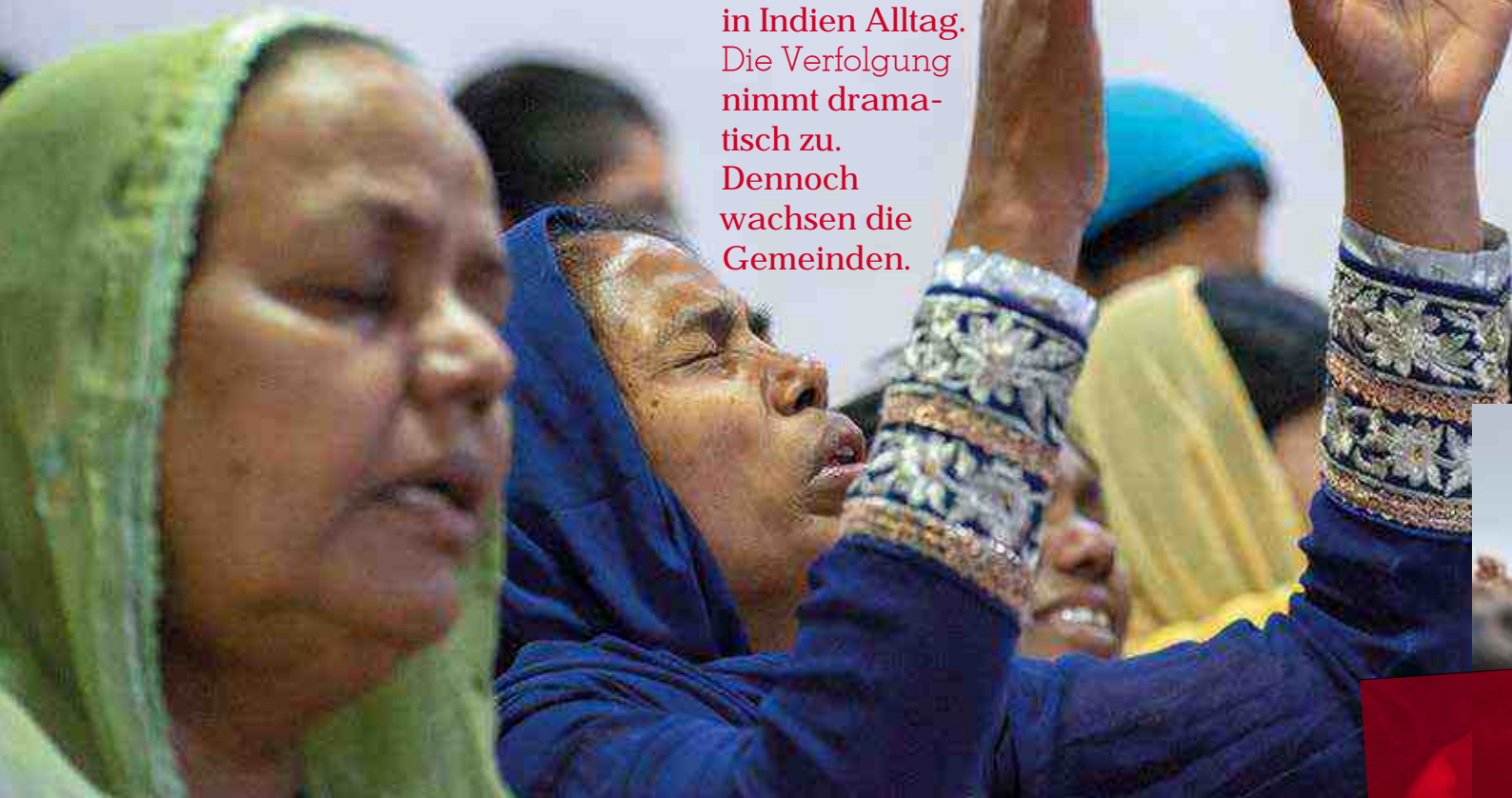
... und täglich grüßt das Murmeltier Diese Redensart wird für Ereignisse verwendet, die ständig wiederkehren, sich wiederholen. So wie die Christenverfolgung. Nach wie vor werden Tag ein Tag aus Christen in zahlreichen Ländern der Welt aufgrund ihrer gelebten Glaubens-

überzeugung drangsaliert. Die Ausprägungen sind je nach Kontinent, Land und Region unterschiedlich. Zu nennen ist etwa systematische staatliche Verfolgung in totalitären Diktaturen (Nordkorea, Eritrea). Ebenso die Unterwerfung der staatlichen Kirche unter die jeweilige Regierung: Deren Einfluss und Einschränkungen zwingen Christen in nicht regierungstreuen Kirchen in den Untergrund (China, Vietnam, Laos). Weiter zählen dazu gesetzliche Konvertierungsverbote mit Androhung der Todesstrafe (Iran, Irak, Saudi-Arabien, Jemen). Desgleichen Verfolgung durch gewalttätige und religiöse Extremisten mit staatlicher Duldung (Afghanistan, Somalia, Pakistan). In der westlichen Welt werden Christen nicht mit Repressalien in diesen Kategorien bedroht, doch eine Zunahme von Diskriminierung, Benachteiligung und geringschätziger Haltungen gegenüber dem Christentum ist wahrzunehmen.

AVC hat sich über Jahrzehnte ein gewisses Sensorium für die unaufhörlich gellenden Warnpfiffe rund um den Globus angeeignet. Diese werden unsererseits nicht bloß wahrgenommen, sondern wir bemühen uns, ihnen Resonanz durch »klare Worte und starke Taten« zu geben. Als AVC stehen wir verfolgten Christen bei. Die ständig wiederkehrenden Nachrichten von verfolgten Christen motivieren uns, diesen eine Stimme zu geben und ihnen praktisch zu helfen. ■

»Indien ist nicht Bollywood«

Ausgrenzung, Hass und Gewalt sind für Christen in Indien Alltag. Die Verfolgung nimmt dramatisch zu. Dennoch wachsen die Gemeinden.



Brigitte Frei
Mitglied Vorstand AVC Schweiz

«Madam! Selfie, please?» In keinem anderen Land habe ich für mehr Handyfotos posiert. Keine Zugfahrt, kein Restaurantbesuch, kein Einkauf verging ohne neugierige Fragen und nette Gespräche. So viel Offenheit, so viel Freundlichkeit! Und was für eine Diskrepanz zu den erschütternden Berichten über die brutale Verfolgung religiöser Minderheiten in Indien.

Wir sind unterwegs, um Gemeinden zu besuchen, Partner zu ermutigen und Christen zu porträtieren, die unter der stark wachsenden Verfolgung leiden. Ihre Geschichten sind exemplarisch für das, was Millionen ihrer Brüder und Schwestern auf dem ganzen Subkontinent erleben. 2018 ist Indien im Weltverfolgungsindex auf den 10. Platz vorgerückt. Im Jahr 2011 lag das Land noch auf Platz 31.

Unausrottbare Gemeinden Doch nicht nur die Verfolgung wächst, auch das Christentum verbreitet sich. In Delhi treffen wir Reverend Vijayesh Lal, Generalsekretär der Evangelical Fellowship of India, der Evangelischen Allianz Indiens. Er erzählt ein Beispiel aus dem Bundesstaat Rajasthan, wo ein rechtsnationalistischer Politiker

die Christen ausrotten wollte: »Dieser Mann schwor, innerhalb von drei Jahren den Bezirk Banswara [mit 100'000 Einwohnern, Anm.d.R.] christenfrei zu machen. Daraufhin gab es viele Angriffe, Pastoren wurden verprügelt und ins Gefängnis gesteckt, aber die Kirche ist umso mehr gewachsen.« Für Lal ist das ein Zeichen der Kraft Gottes: »Die Gemeinde ist Gottes Gemeinde. Und Gott sagt: Die Tore der Hölle werden sie nicht überwinden.«

Gebete machen einen Unterschied Ist Verfolgung also ein Wachstumsfaktor? Lal verneint: »Weltweit heißt es in christlichen Kreisen: Wann immer Verfolgung über die Christen hereinbricht, wächst die Gemeinde. Das stimmt so nicht. Ob die Gemeinde wächst, hängt immer von der Reaktion der Christen auf die Verfolgung ab.«

Lal fordert die Christen weltweit dazu auf, sich mit der politischen, sozialen und religiösen Realität Indiens auseinanderzusetzen: »Es gibt viele romantische Mythen, die mit Indien verbunden sind. Zum Beispiel, dass Indien ein tolerantes, gewaltfreies Land ist. Nein, Indien ist nicht Bollywood!« Wer genau hinschaue, stelle schnell fest, dass die Kirche in Indien leide. Deshalb ruft Lal

»Dieser Mann schwor, innerhalb von drei Jahren den Bezirk Banswara christenfrei zu machen.«



**Gottesdienst
in einem Land mit
unrühmlichem
»Fortschritt«**

Innerhalb von acht Jahren ist Indien im Weltverfolgungsindex von Rang 31 auf Rang 10 avanciert



**Reverend
Vijayesh Lal**
Generalsekretär
der Evangelischen
Allianz Indiens



zum Gebet für sein Land auf: »Wir brauchen Gebete mehr als alles andere, denn wir glauben, dass diese einen Unterschied machen.«

Schlecht fürs indische Image Gleichzeitig ermutigt der Generalsekretär dazu, eine Stimme zu sein für die indischen Christen: »Indien ist sich seines globalen Images sehr bewusst. Wenn die weltweite Gemeinschaft der Christen sich zu Wort meldet, dann kann sich die Situation bei uns verbessern.« Lal fügt ein Beispiel an: »Bei einem Treffen mit dem indischen Premierminister warf uns dieser vor, die negative Berichterstattung über die Christenverfolgung in Indien schade dem Image der Nation. Daraufhin fragten wir ihn, was denn seiner Meinung nach effektiv den Schaden verursache: die negativen Berichte oder die Tatsache, dass diese Vorfälle wirklich stattfinden.« ■

Gründe für die Verfolgung

Die indische Verfassung garantiert Glaubensfreiheit und Minderheiten wird das Recht gewährt, ihre Kultur und Religion zu leben. Leider nur theoretisch. Seit 1990 geraten Christen zunehmend unter Druck, und seit 2014 hat sich die Situation nochmals massiv verschlechtert. Wie kam es dazu? Hier drei von mehreren Gründen.

Hindutva-Ideologie | Gemäß dieser weit verbreiteten und durch die Regierung gestützten rechtsnationalistischen Ideologie sind Christen und andere religiöse Minderheiten keine »richtigen« Inder, da sie einer »ausländischen« Religion und Kultur folgten. Als Nicht-Hindus seien sie somit auch keine vollwertigen Mitglieder der indischen Gesellschaft. Diese Propaganda führt dazu, dass den Christen ihre Rechte verwehrt werden. Dazu kommen Hass, soziale Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalttaten. Diese werden von der Polizei und den Behörden durch Wegschauen ermöglicht, aktiv ermutigt oder selbst ausgeführt. Häufig kommen die Täter straffrei davon.

Anti-Bekehrungsgesetze | Diese Gesetze wurden bisher in acht indischen Bundesstaaten eingeführt. Hier ist die Christenverfolgung deutlich höher. Die Gesetze sollen eigentlich unfreiwillige Bekehrungen verhindern, dienen jedoch häufig als Vorwand, um gegen Christen vorzugehen. So werden selbst kleine Taten der Nächstenliebe als Bekehrungsversuch gewertet, angezeigt und entsprechend rigoros geahndet. Bemerkenswert: In gewissen Bundesstaaten ist die Bekehrung, respektive Rückbekehrung zum Hinduismus gesetzlich erlaubt, auch wenn dies oft unter Zwang oder Gewaltandrohung und -anwendung geschieht.

Kastensystem | Obwohl das Kastensystem in Indien per Verfassung abgeschafft ist, hält es sich hartnäckig. Christen aus der untersten Kaste der Dalits werden doppelt diskriminiert. Sie erleiden die gleichen Formen der Misshandlung wie andere Dalits, zusätzlich verweigert ihnen der Staat aber jeglichen Schutz und Unterstützung. Für Reverend Lal von der Evangelical Fellowship of India (s. Hauptartikel) ist dies die »weltweit wohl größte Verweigerung von Glaubensfreiheit«. Aufgrund der massiven Diskriminierung und Verfolgung entscheiden sich viele christliche Dalits, ihren Glauben nicht öffentlich zu bekennen.

▶ Indien **Heute töten wir euch** – Christenverfolgung durch radikale Hindus in Indien | 3 min.
QR-code oder www.avc-at.org/fuer-sie/filme/christenverfolgung



Alles scheint möglich

Pakistan, die islamische Republik, hat die Werte »Einheit, Disziplin und fester Glaube« auf seine Fahne geschrieben. Die Realität ist eine andere: Zersplitterung, Gesetzlosigkeit, radikaler Glaube. Darunter leiden besonders die Christen.

Persis Jalilzade Praktikantin AVC
Dr. Friedhelm Ernst stv. Leiter AVC Deutschland

Von allen Seiten unter Druck Pakistan hat eine junge Bevölkerung, die in Koranschulen gelehrt bekommt, was offiziell nirgends festgehalten, aber doch jedem bewusst ist: Einheit bedeutet Gleichheit, und Andersdenkende sind nicht zu tolerieren. Besonders die Christen. Sie werden als unrein betrachtet, schikaniert, verfolgt. Das Gesetz richtet sich gegen sie, ebenso die Bevölkerung, die Regierung, und bei Konvertiten auch die Familie.



Aus dem Islam konvertierte Christen kann es vom Gesetz her nicht geben – und doch sind sie da.

Wenn Christen in Pakistan Opfer von Terror und Gewalt werden – was mit trauriger Regelmäßigkeit geschieht – geht dies mehrheitlich von religiösen Fanatikern wie den Taliban aus. Auch ohne direkte staatliche Verfolgung ist das Leben für Christen in Pakistan schwierig. Die ständige Überwachung ihrer Aktivitäten verschleißt Kräfte, und gesellschaftliche Diskriminierung stellt die Christen ins Abseits.

Ins Abseits gedrängt ... Diskriminierung herrscht auch an staatlichen Ausbildungsstätten, wo für Minderheiten oft nur einer von tausend Studienplätzen reserviert ist.

Christen finden nur schwer gute Jobs. Berufe, die als niedrig und schmutzig gelten, sind offiziell Christen vorbehalten. Und auch bei der Wohnungssuche werden sie benachteiligt. In der gesellschaftlichen Hackordnung finden sie sich an unterster Stelle.

Eine ständige Bedrohung ist das Blasphemiegesetz, das kritische Äußerungen gegen den Koran oder den Propheten unter Todesstrafe stellt und leicht gegen Christen missbraucht werden kann. Bloße Unterstellungen solcher Taten können ausreichen, unliebsame Zeitgenossen aus dem Weg zu räumen. Asia Bibi, die wegen angeblicher Blasphemie acht Jahre in der Todeszelle gesessen hat, ist das bekannteste Beispiel. Zwei hochrangige Politiker, die sich für die Abschaffung des Gesetzes eingesetzt hatten, sind ermordet worden.

... aber nicht abgetaucht Zu konvertieren ist für einen Muslim von Gesetzes wegen nicht möglich. Auf pakistanischen Ausweisdokumenten ist die Religionszugehörigkeit vermerkt und da gilt: einmal Muslim immer Muslim. Aus dem Islam konvertierte Christen kann es vom Gesetz her nicht geben – und doch sind sie da. Sie versammeln sich, evangelisieren, bilden Pastoren

für Gemeindegründungen aus. Sie engagieren sich sozial und beten für ihr Land. Sie geben christliche Magazine heraus, unterhalten Bibelschulen und christliche Fernsehsender. Sie wollen ihre Vision realisieren: Jeder im Land soll das Evangelium zu hören bekommen. Dafür setzt sich auch unser Partner intensiv ein, unterstützt von AVC. Die Christen in Pakistan sind nicht abgetaucht, sie engagieren sich, ihre Gesellschaft zu erreichen und zu verändern.

Wer Bilder sieht, wie sie zusammen die Bibel studieren oder Hand in Hand beten, wer die Freude und die Hoffnung auf ihren Gesichtern wahrnimmt, kommt unweigerlich zum Schluss: In diesem Land scheint alles möglich zu sein. ■

Trotz Risiko Christen verstecken sich nicht





In Landregionen unter Druck Was die Christen nicht hindert, Vollgas zu geben

Der Druck auf ihn wurde unerträglich, und Selbstmord zum vermeintlich einzigen Ausweg.

Bis zum Äußersten

Angelika Hoch
Mitarbeiterin AVC

Phuc* ist Angehöriger des Volksstammes der Stieng, wo Anbetung von Geistern und Angst vor denselben zur Kultur gehört. Aber nicht (mehr) für Phuc.

Besser als gedacht 1989 trifft ihn der »Blitz« - die Liebe seines Lebens. Sie entpuppt sich als engagierte Christin aus einer christlichen Familie. Phuc gerät unweigerlich mit weiteren Christen in Kontakt, die ihn überaus angenehm überraschen.

Nach der Hochzeit legen dann beide gemeinsam los: »Wir haben unseren Dienst in einem Dorf begonnen, haben die Leute mit der Bibel vertraut gemacht. In uns brannte ein Feuer. Wir haben gesehen, wie Zuhörer Jesus Christus angenommen haben. Wir haben viele Wunder erlebt.«

Schlechter als befürchtet In den Jahren 1992–1996 setzt massive Verfolgung ein. Die Handlanger der kommunistischen Regierung machen Druck, fordern von Phuc, sich per Unterschrift von Jesus zu distanzieren. Weil diese Masche nicht funktioniert, brummen sie ihm Strafzahlungen auf. Und weil diese nicht mit Phuc's Budget vereinbar sind, kommandieren sie ihn zu Arbeitseinsätzen ab. Phuc erinnert sich: »Die Regierungsbeamten haben uns als regierungsfeindliche Rebellen abgestempelt. Dabei wollten wir uns nur treffen, um Gott anzubeten.«

Christ und Selbstmordkandidat Die Zunahme der Christen kommt nicht gut an. Die Regierung erhöht den Druck, entfaltet in der Verbreitung von Angst und Schrecken eine teuflische Fantasie. Phuc gesteht:

Der Kratzer in der Ehre meines Vaters, dem Dorfhauptling, wurde jedes Mal tiefer, wenn die Polizei kam, um seinen Sohn festzunehmen.

»Der zunehmende Druck hat mich weit über meine Grenzen gebracht. Einmal wollte ich mir das Leben nehmen. Doch dann habe ich mich an die biblische Aussage erinnert, dass ich ein Tempel des Heiligen Geistes sei. Und den zu zerstören, habe ich nicht gewagt und Selbstmordgedanken definitiv abgehakt.«

Unheilige Allianz »Nicht nur die Regierung hat Druck ausgeübt, auch meine Verwandtschaft. Der Kratzer in der Ehre meines Vaters, dem Dorfhauptling, wurde jedes Mal tiefer, wenn die Polizei kam, um seinen Sohn festzunehmen. Also hat er sich mit meinem Schwiegervater verbündet. Und gemeinsam haben sie Front gegen mich gemacht und von mir gefordert, meinen Glauben zu verleugnen. Ich bin Gott, meiner Familie und den Mitgliedern meiner Kirche dankbar, dass sie in dieser Zeit voll zu mir gehalten haben.«

Durchhalten bringt's In den Jahren 1998–2000 lässt die Verfolgung nach. Die Regierung mäßigt ihre Kontrollwut dahingehend, die Kirchenverantwortlichen einmal im Jahr ins Büro zu beordern, um Rechenschaft über die Aktivitäten ihrer Kirche abzulegen. Eine Schikane, die im Vergleich zu vergangenen Zeiten leicht zu ertragen ist.

Heute in – regional unterschiedlicher – relativer Freiheit, schaut Phuc zurück: »Ich denke, die Position meines Vaters als Dorfhauptling hat es für ihn schwer gemacht, sich für Jesus zu öffnen. Doch schließlich hat er kapituliert. Und dass ausgerechnet er Christ geworden ist, hat Wellen geworfen: Unter anderen hat es ihm ein Offizier nachgemacht, der schon mal seine Pistole auf mich gerichtet hatte, um mir den Garaus zu machen. Heute sind rund 90% der Dorfbewohner Christen.« ■

* Name geändert

▶ VIETNAM Christen unter Druck – Verfolgung in Minderheitenstämmen | 2.10min.
QR-code oder www.avc-at.org/fuer-sie/filme/christenverfolgung



Beantwortet jemand in China die Frage nach der Religionszugehörigkeit anders als mit »keine Religion«, sind Schwierigkeiten vorprogrammiert.

Religionszugehörigkeit: »Keine Religion«

NN*

Seit vielen Jahren in China tätig

Seit Mitte 2018 ist die Lage von uns Christen – und den meisten Religionsgemeinschaften – weiter verschärft worden.

Gemeinden unter Druck Die Regierung reaktiviert Methoden, die uns aus den 50er-Jahren satzungsmäßig vertraut sind: Christen werden aus der Partei und damit aus der Rentenbuchhaltung entfernt. Jugendliche verlieren ihre Aufstiegschancen wegen des Glaubens ihrer Eltern. Ein Hauskreisleiter wird in der Toilette der Polizeistation (ohne Videoüberwachung) verprügelt und mit der Drohung entlassen: »Das passiert dir jetzt jedes Mal, wenn wir dich erwischen.«

Die Regierung reaktiviert Methoden, die uns aus den 50er-Jahren satzungsmäßig vertraut sind.

In manchen Provinzen werden Gottesdienste gestört und Einrichtungsgegenstände verbrannt. Kreuze und religiöse Symbole werden aus dem Stadtbild entfernt. Kirchen werden per Dekret für geschlossen erklärt, was Gemeindeglieder nicht davon abhält, trotzdem Gottesdienste zu feiern. Dies wird jedoch stellenweise – zum Teil mit

Hilfe von Schlägertrupps – durch die Polizei verhindert. Pastoren und Leiter werden vorübergehend inhaftiert, Vermieter unter Druck gesetzt, Mietverträge mit Kirchen zu kündigen. Brandschutzverordnungen werden zwecks

* Name zur Sicherheit nicht genannt



Modernes
China mit
tieferer
Ideologie

Schließung von Kirchen missbraucht. Was bleibt übrig, als neue Unterschlupfmöglichkeiten zu suchen und Gottesdienste in ungewöhnliche Randzeiten zu verlegen?

Meine Gemeinde unter Druck Auch in unserer Stadt hat sich die Situation zugespitzt. Anfang des Jahres sind unsere beiden Gemeindelokale für illegal erklärt worden. Wir sind in ein anderes umgezogen, weil wir unseren bereitliegenden Plan B, die Auflösung der Gemeinde in Hauskreise, noch nicht umsetzen wollen.

Trotz der Kumulation von Sicherheitsproblemen bleibt unser Fokus auf unsere eigentliche Aufgabe ausgerichtet: die gute Botschaft von Jesus weitergeben, die Christen im Glauben weiterführen und zum Dienst formen. Aktuell führen wir zwei Alpha-Kurse durch, einen mit dem Ziel, einen neuen Versammlungsort zu eröffnen. Die Taufe im Mai haben wir auf Anregung des Heiligen Geistes auf den Samstag vorverlegt – und uns dadurch der Missbilligung durch behördliche Besucher am Sonntagmorgen entzogen.

Rote Linien Indem ich als Ausländer predige, übertrete ich bereits seit Jahren eine von den Behörden gesetzte rote Linie. Weitere offizielle Einschränkungen, bei denen bisher ein Auge zugeknippt worden war, sollen jetzt durchgesetzt werden: Minderjährige dürfen nicht an Veranstaltungen teilnehmen, Parteimitglieder erst recht nicht. Pastoren ohne Absegnung durch die

Im Prinzip geht es den Behörden darum, die christliche Lehre und Praxis mit dem chinesischen Sozialismus kompatibel zu machen.

offizielle chinesische Kirche werden nicht anerkannt, gelten als »falsche« Geistliche. Kurz: Wer sich und seine Gemeinde nicht per Unterschrift der offiziellen Kirche unterstellt, muss weg.

Die von den Behörden angewandten Taktiken sind hinterhältig und gefährlich. Regierungsbeamte bemühen sich, Pastoren und Leitern Versprechen abzurufen, die für viele Christen nicht akzeptabel sind. Sie spielen Gemeinden gegeneinander aus, behaupten, die jeweils anderen hätten bereits unterschrieben. Sie säen Misstrauen

zwischen Hausgemeinden, versuchen deren Einheit zu zerstören. Sie inhaftieren einzelne Pastoren und Leiter kurzzeitig oder für mehrere Jahre – und haben schon einige spurlos verschwinden lassen. Sie fordern, dass Gemeindelokale mit der Landesflagge und Propaganda geschmückt werden. Wir haben uns dieser Anweisung und der angekündigten Kontrolle durch Umzug entzogen.

Im Prinzip geht es den Behörden bei allen Maßnahmen darum, die christliche Lehre und Praxis mit dem chinesischen Sozialismus kompatibel zu machen.

Gemeindeglieder unter Druck Neben den Pastoren und Gemeindeführern geraten jetzt erstmals seit Jahrzehnten auch einzelne Gemeindeglieder ins Visier. Arbeitnehmer werden aufgefordert, christlichen Veranstaltungen fernzubleiben. In Personalfragebögen muss die Spalte »Glaubensüberzeugung/Religion« ausgefüllt werden. Wer seinen Haken nicht bei »keine Religion« setzt, riskiert Restriktionen: Jobverlust, Herabstufung in der Position, Streichung der Rentenansprüche. Ich weiß von einigen Lehrern, Ärzten und staatlichen Angestellten, die entlassen worden sind. Besonders hart betroffen sind Parteimitglieder. Christen sehen sich nicht selten auch innerhalb ihrer Familien, in der nicht alle ihren Glauben teilen, vor die Wahl gestellt: Glaube oder Familienfrieden.

Kids und junge Leute unter Druck Ich habe mitbekommen, dass in einer Stadt 12-jährige christliche Schüler unter dem kollektiven Druck ihrer Lehrer ihren Haken bei »keine Religion« gesetzt haben – und jetzt mit Gewissensbissen kämpfen, ihren Glauben verleugnet zu haben. Lehrer setzen Schüler unter Druck, weil sie und die Schule ihrerseits infolge »falscher« Antworten von Schülern abgestraft werden.

Studenten, die sich als Christen outen, soll in Zukunft das Abschlusszeugnis verweigert werden.

Komme, was da will In meinen Predigten beleuchte ich zurzeit anhand der Sendschreiben in der Offenbarung und des Buches Daniel Themen wie: Widerstehen in Verführung und Verfolgung. Treu sein bis in den Tod. Überwinden und Verheißungen für Überwinder. Der Herr setzt Herrscher ein und ab und ist am Ende der Sieger. Der Herr lebt. Geborgenheit unter seinem Schutz – komme was da will.

Dabei hoffe und bete ich, dass die positiven Reaktionen auf meine Predigten auch im Ernstfall Bestand haben werden. ■

China ist groß und die Situation in den einzelnen Provinzen unterschiedlich. Die eindeutige Richtung ist jedoch, dass alle Hausgemeinden innerhalb von zwei Jahren aufgelöst oder der offiziellen Kirche unterstellt werden sollen.



Alles wieder beim

—
NN*

Mitarbeiter in Eritrea

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Äthiopien und Eritrea kam überraschend. Die Grenzen wurden geöffnet. Der Handel begann zu florieren, wie wir es noch nie erlebt hatten. Die landesweite Begeisterung schwappte buchstäblich über. Wir konnten uns frei über die Grenzen hinaus bewegen und seit Jahren getrennte Familien wurden vereint. Als Christen hofften wir auf ein Ende der Haft unserer Schwestern und Brüder und der Restriktionen unserer Versammlungsfreiheit.

Im Dezember 2018, vier Monate nach dem Friedensvertrag, geschah das Unfassbare: Die Grenzen wurden geschlossen. Warum, weiß niemand. Die früheren Zustände samt allen Einschränkungen und Widrigkeiten, waren plötzlich wieder da. Nur viel schlimmer. Die Preise explodierten, und die Not ist heute größer als je zuvor. Die Situation verschärft sich von Tag zu Tag. Die menschliche Hoffnung auf Freilassung unserer seit Jahren inhaftierten christlichen Freunde ist dahin. Unsere einzige Hoffnung ist, dass Gott

massiv eingreift und endlich Freiheit schafft. Diese scheint wieder weit in die Ferne gerückt. Im Mai sind auf einen Schlag 150 Christen verhaftet worden, wovon erst 20 wieder auf freiem Fuß sind. Einer von ihnen ist Semere*.

Semere, stell dich doch bitte kurz vor.

S: Ich bin 36. Nach meinem Landwirtschaftsstudium hatte ich keine Arbeit und bin in den Elektrofachhandel eingestiegen. Meine Familie ist traditionell koptisch-orthodox, und wir meinten, mit dem Evangelium vertraut zu sein. Doch dann habe ich mich entschieden, Jesus nachzufolgen.

Wie ist es denn dazu gekommen?

Ich habe mehr und mehr den Unterschied zwischen Tradition und dem wirklichen Evangelium begriffen. Wir wurden gelehrt, zu tun, was der Priester vorschreibt: Leben nach starren Regeln, die uns an die Kirche binden. Regeln, die uns davon abhalten sollten, ein schlechtes Leben zu führen oder gar in der Hölle zu brennen. Auf meine drängendsten Fragen habe ich je-



Das historische Ereignis weckte vor einem Jahr große Hoffnungen. Diese liegen nun zerschlagen am Boden.

Alten

doch keine Antworten erhalten: Wozu bin ich überhaupt da? Wie werde ich meine Schuld los?

Was ist heute anders?

Heute weiß ich, dass ich mich nicht auf mich selbst, auf das Einhalten von Regeln, verlassen kann. Jesus hat mein Schuldproblem durch seinen Tod am Kreuz erledigt. Ich lese regelmäßig in meiner Bibel und lerne Gott immer besser kennen. Das hilft mir, Christsein praktisch zu leben und auch andere Menschen darin anzuleiten.

Und das ist mit einem hohen Risiko verbunden!

Ja. In unserem Land herrscht eine massive Christenverfolgung. Unseren Glauben öffentlich zu praktizieren ist streng verboten. Das hat die Christen hier jedoch nie davon abgehalten, ihren Auftrag auszuführen. Deshalb bin auch ich 2006 zum Glauben an Jesus gekommen. Die Kirchen waren zu diesem Zeitpunkt schon seit einigen Jahren geschlossen, die Christen im Untergrund.

Deine Risikobereitschaft hat dazu geführt, dass du verhaftet worden bist.

Ja. Im Mai haben zwölf von uns an einem ganz normalen

Gottesdienst mit anderen Christen teilgenommen. Obwohl es verboten ist, sich als Christen zu treffen, gemeinsam zu beten, einander im Glauben aufzubauen, uns Mut zu machen und für unser Land zu beten. Im Gegensatz zu unseren Behörden können wir darin keine kriminelle Tat sehen. Doch jedem von uns ist klar, wie fatal solche Events enden können. Denn Verfolgung ist uns vertraut. Viele unserer Leiter haben schon Jahre in Haft verbracht. An jenem Abend stürmten während des Schlussgebets plötzlich Polizisten und Soldaten in unseren Raum. Sie verlangten, solche Zusammenkünfte für immer bleiben zu lassen, verfrachteten uns auf einen LKW und brachten uns nach Asmara ins Gefängnis.

Wie ist es euch dort im Gefängnis ergangen?

Gott schenkte es, dass wir alle zwölf gemeinsam in eine Zelle gesteckt wurden. Es war uns klar, dass viele Jahre der Gefangenschaft vor uns liegen konnten. Wir sorgten uns um unsere Familien, Jobs etc. Doch wir ließen uns den Mut nicht rauben und nahmen den geistlichen Kampf auf. Wir proklamierten jeden Bibeltext, der uns einfiel, um uns zu Kühnheit im Glauben anzuspornen. Wir lobten Gott und fühlten uns ein wenig wie ein Daniel in der Löwengrube. Dann brachen wir zur Erkenntnis durch, dass wir nicht Opfer sind, sondern Privilegierte, die ein ähnliches Schicksal erlitten, wie die Apostel in der Bibel und unsere Väter im Glauben.

Ist eure Entschlossenheit irgendwann ins Wanken geraten?

Bei den Verhören war dann jeder auf sich allein gestellt. Es ging dabei ausschließlich um den »Frevel«, aktiver Christ zu sein und uns zu versammeln. Unter Drohungen wurde uns befohlen, damit aufzuhören. Doch jeder von uns blieb standhaft, selbst angesichts der Aussicht, den Rest des Lebens in Gefangenschaft zu verbringen. Diese »Sturheit« brachte dann die Polizisten die Wände hoch. Weil sich keiner von uns einschüchtern ließ, wussten sie schließlich nichts mehr mit uns anzufangen und ließen uns nach einigen Wochen wieder frei. Warum gerade wir freigelassen worden sind und andere nicht, bleibt für uns ein Rätsel. Jedes Gefängnis scheint seine eigenen Regeln und Gepflogenheiten zu haben.

Wie geht es jetzt weiter?

Verfolgung gehört zur Nachfolge von Jesus – besonders auch in Eritrea. Das haben wir am eigenen Leib erfahren. Aber das darf uns niemals davon abhalten, unserem Auftrag nachzukommen und möglichst viele Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. Darin besteht unser größtes Glück. ■

* Name zur Sicherheit nicht genannt bzw. geändert



Im Chaos zu Hause

Christen im Irak, wo Tradition auf Erweckung trifft und Anbeter in Ruinen stehen.

Persis Jalilzade
Praktikantin AVC



Die christliche Präsenz im Irak ist hunderte Jahre älter als der Staat, der erst nach dem 1. Weltkrieg und dem Zerfall des Osmanischen Reiches geboren wurde.

Christen zuerst da Ein Land ohne Nation, mit Grenzen, die Stammesgebiete durchtrennen. Ein Chaos, entstanden durch die Europäer, die die Welt aufteilten. Und dazwischen Christen. Sie kennen das Hin und Her, Kämpfe und Besetzungen. Sie waren dort, sie blieben dort. Aber wanken ist menschlich und fliehen scheint manchmal die einzige Option.

Die traditionellen Kirchen haben ihre Anfänge im 4. Jahrhundert nach Christus und machen auch jetzt noch den größten Teil der Christen im Irak aus. So zählen beispielsweise zwei Drittel zur Chaldäisch Katholischen Denomination, und die zweitgrößte Gruppe stellt die Assyrische Kirche. Mit den Missionsbewegungen im 18. und 19. Jahrhundert – ausgehend von britischen

Methodisten und amerikanischen Protestanten – entstanden auch protestantische Kirchen in der Region des heutigen Irak. Die Missionare waren unter den einheimischen als Biblishiyyun (Bibelmänner) bekannt, da sie arabische Bibeln verteilten. Sie stießen zunächst auf Widerstand. Es gab Verhaftungen, begründet durch die Anklage, blasphemische Literatur zu verbreiten und den Frieden zu stören. Im Jahr 1850 garantierte der osmanische Sultan Abül Mecid den protestantischen Christen dieselben Rechte und Privilegien wie anderen religiösen Min-

derheiten im Osmanischen Reich. 1853 deklarierte ein weiteres Edikt die Verfolgung protestantischer Konvertiten als ungesetzlich. Spätestens jetzt konnte man von

einer protestantischen Kirche neben den traditionellen Kirchen in der Region des heutigen Irak sprechen.

Nach den Osmanen Der 1. Weltkrieg brach los, das Osmanische Reich fiel, und die britische Besatzungsmacht setzte im Irak einen Araber aus Mekka als König ein. 1958 wurde das Land zur Republik. Es folgten Kriege und die Herrschaft von Autokraten und schließlich Invasion und Besetzung. Ab 2003, das Jahr in dem Saddam Hussein abgesetzt und der Irak unter amerikanische Obhut kam, verschlechterte sich die Situation der Christen. Sie wurden mit dem Vorwurf an den Pranger gestellt, die christlichen Besatzungsmächte ins Land geholt zu haben. Der Begriff »Kreuzzug« erlebte eine Renaissance, und die Gesellschaft begann, gegen Christen zu kämpfen. Muftis (muslimische Rechtsgutachter) sprachen beispielsweise Fatwas (Rechtsgutachten zu religiös-rechtlichen Fragen) gegen Alkohol aus. Das führte zu Vandalismus gegen christliche Händler. Andere machten sich daran, aus dieser Situation Profit zu schlagen und erpressten Schutzgelder von Kirchen und Händlern. Es wurden Bomben geworfen, es wurde gekidnappt, gefoltert und gemordet.

Unter der schwarzen Flagge Aber in der Dunkelheit strahlt Licht erst richtig auf. Die evangelikalen Gemeinden erlebten ab 2003 eine beispiellose Erweckung, gründeten zahlreiche neue Kirchen. Auch christliche Schulen, Büchergeschäfte und Radiosender kamen dazu. Die Pastoren predigten zu der Bevölkerung, die keinen Frieden finden konnte, von einem tiefen Frieden, der nur durch Jesus zu haben ist. Viele, darunter auch traditionelle Christen, entschieden sich, Jesus von ganzem Herzen zu folgen. Evangelikale Kirchen erlebten nun Konfrontation

Ein Chaos, entstanden durch die Europäer, die die Welt aufteilten. Und dazwischen Christen.

nicht nur von der muslimischen Bevölkerung, sondern auch von Seiten der traditionellen Kirchen.

2014 begann die schwarze Flagge zu wehen. Der Irak sollte Teil eines dschihadistischen Staats werden. Bis 2017 wüteten Anhänger des sogenannten Islamischen Staates im Irak. Sie gingen massiv gegen Christen vor, zerstörten systematisch deren Städte. Ab 2017, nach der Verdrängung des IS vom irakischen Territorium, blieb nichts, zu dem die Christen zurückkehren konnten. Viele harrten in Flüchtlingscamps aus, mit nur einem Ziel: Weiter nach Europa.

Wiederaufbau Doch manche kehrten zurück. Um aufzubauen, was zerstört worden war, um die Städte wieder einzunehmen, Geschäfte zu machen, auf den Straßen zu lachen und Gott anzubeten. Sie bringen das Lob Gottes zurück an die Orte, in die sich ihre Feinde zurückgezogen, in denen sie gefoltert und gemordet hatten. Denn Kirchen wurden von der irakisch-amerikanischen Allianz nicht angegriffen.

Ja, das Leben ist schwer, was geschehen ist, ist grausam und die Zukunft aus menschlicher Sicht nicht vielversprechend. Aber wir haben einen Gott der Hoffnung. Und dieser Gott motiviert die christlichen Iraker. Im Gegensatz zu großen Teilen der Bevölkerung blicken sie positiv nach vorne.

Ich wünsche mir, dass sich der Irak zu einem stabilen Rechtsstaat wandelt, in dem die Bevölkerung mit Freude leben kann. Schließlich ist Jesus auch für die Iraker gekommen, um ihnen »Freudenöl statt Trauer und Feierkleider statt eines betrübten Geistes« zu geben. ■



Damals wie heute

Die Quittung für eine Strafzahlung von 50 Rubeln wurde 1974 in der Sowjetunion ausgestellt. War der Gesetzesübertreter ein Arbeiter, kostete es ihn ein halbes Monatsgehalt. Der Beamte hatte auf der Quittung in rührender Gewissenhaftigkeit – sicher versehentlich – den wahren Grund der Sanktion vermerkt: »Strafe für den Glauben an Gott.«

Damals wie heute werden Christen Opfer ideologisch motivierter staatlicher Raubzüge. Zum Beispiel kürzlich in Laos: Bflossene Ordnungshüter sind in einen öffentlichen, vom Dorfältesten abgesegneten, Gottesdienst gestürmt und haben die versammelten Christen für rund zwei Wochen ins Gefängnis gesteckt. Sie wurden zwar gnädigst wieder auf freien Fuß gesetzt, doch die Gemeindeleiter dazu verdonnert, für Kost und Logis des unfreiwilligen Aufenthalts über 1000 USD zu berappen. Unerschwinglich in einem Land, in dem das durchschnittliche Jahreseinkommen bei 1600 USD liegt.

AVC unterstützt Christen, die aufgrund von Verfolgung in finanzielle Notlagen geraten. Helfen Sie mit!

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

AT

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma		
AVC, A-5111 Bürmoos		
IBAN EmpfängerIn		
AT73 3503 0000 0104 7612		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		
RVSAAT2S030		
EUR	Betrag	Cent
Zahlungsreferenz		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck		

EmpfängerIn Name/Firma		
A V C		
IBAN EmpfängerIn		
AT 7 3 3 5 0 3 0 0 0 0 0 1 0 4 7 6 1 2		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		
R V S A A T 2 S 0 3 0		
EUR		Betrag
Verwendungszweck		
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma		
Unterschrift Zeichnungsberechtigter		

006

AVC Auftrag und Werte

AVC investiert in Menschen und arbeitet in Kooperation mit nationalen und internationalen Partnern kompetent, vertrauenswürdig und zukunftsweisend auf vier Kontinenten.

1. AVC steht verfolgten Christen bei

Wir geben ihnen eine Stimme und helfen praktisch:

- mutig ■ entschlossen ■ wirksam.

2. AVC hilft Notleidenden

Wir leisten bedürfnisorientierte humanitäre Hilfe:

- schnell ■ unbürokratisch ■ effektiv.

3. AVC macht Jesus Christus bekannt

Wir verbreiten die christliche Botschaft:

- engagiert ■ respektvoll ■ mit Herz.



Vietnam Die Anerkennung von Kirchen untersteht der Willkür regionaler Behörden

**klare worte.
starke taten.**

AVC steht verfolgten
Christen bei.

Impressum

AVC Aktion für verfolgte Christen und Notleidende

AVC International

- AVC Deutschland | www.avc-de.org
- AVC Schweiz | www.avc-ch.org
- AVC Österreich | www.avc-at.org
- ACP Italia | www.acp-it.org
- Nehemia Christliches Hilfswerk e.V. | www.nehemia.org

AVC Österreich

Karl-Popper-Straße 16 | A-1100 Wien
Tel. +43 676 3843110
mail@avc-at.org | www.avc-at.org

Vorsitzender Dr. Robert Krammer

Geschäftsführer Mag. Werner Frühwirth

Bankverbindung | IBAN: AT73 3503 0000 0104 7612

BIC: RVSAA T2S030

AVC Deutschland / Nehemia

Ranstädter Straße 20 | 63667 Nidda
Tel. +49 (0)6043 98492-0 | Fax +49 (0)6043 98492-99

mail@avc-de.org | www.avc-de.org

mail@nehemia.org | www.nehemia.org

facebook.com/avcdeutschland

Leiter Eduard Schmidt

AVC Schweiz

Industriestrasse 21 | CH-2553 Safnern b. Biel

Tel. +41 (0)32 356 00 80

mail@avc-ch.org | www.avc-ch.org

facebook.com/avcschweiz

Leiter Daniel Hofer

Der AVCreport

ist eine Publikation von AVC International

Verantwortung Redaktion

Angelika Hoch | a.hoch@avc-de.org

Redaktion und Layout

Andreas Rossel | a.rossel@avc-ch.org

Bildnachweis AVC | istockphoto.com | 123rf.com

Druck Müller Fotosatz & Druck GmbH

Zweckgebundene Spenden

werden entsprechend verwendet und bei einem Überschuss für ein möglichst ähnliches Projekt eingesetzt.

Ich bin interessiert.

- Film/Referat in einem unserer Events

Senden Sie mir ...

- AVC-report (zweimonatlich)
- Newsletter (E-Mail zweimonatlich)
- Rundbrief per Post (zweimonatlich)
- AVC-Kurzporträt

Name

Strasse

Ort

Telefon

E-Mail

Senden, faxen, telefonieren, mailen.

Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung Ich bin damit einverstanden, dass AVC meine Daten zum Zweck der Bearbeitung meiner Anfrage, für mögliche Anschlussfragen, zur Erfüllung gesetzlicher Anforderungen und für Werbezwecke erhebt und dass die Daten von AVC und externen Dienstleistern für AVC verarbeitet werden. Ich habe jederzeit die Möglichkeit, Auskunft über die zu meiner Person gespeicherten Daten zu erhalten, diese zu berichtigen oder meine Einwilligung formlos zu widerrufen.

Datum

Unterschrift



Pastor B. (Südsudan) zu Gast: 5.–20. Oktober

Pastor B. ist einer jener mutigen Evangelisten, die im Südsudan unter großen Gefahren das Evangelium weitergeben. Obwohl er in der Vergangenheit verfolgt, verhaftet und gefoltert wurde und auch heute unter ständiger Lebensgefahr ist, bleibt er in der Region und folgt dem Ruf Gottes weiterhin. Er ist ständig unterwegs, um neue Gemeinden zu gründen, und scheut dabei keine Umstände und Mühen.

Von 5.–20. Oktober 2019 ist er in Österreich zu Gast und besucht Gemeinden. Die Daten sind auf der Website: www.avc-at.org

Andreas Berglesow
»Ich war fünf Stunden tot.«
Eine wahre Geschichte, von Ärzten beglaubigt.

Andreas Berglesow
wird vom 4.–11. November 2019 auf einer Tournee durch Österreich sein. Die definitiven Daten sind auf unserer Website: www.avc-at.org

AVC 25 Jahre
16. Mai 2020 | FCG Wels **SAVE THE DATE**

Wir laden Sie herzlich zu diesem speziellen Event mit Sprechern aus aller Welt ein.

Gemeinsam werden wir auf die Highlights der letzten 25 Jahre zurückblicken, von aktuellen Projekten hören und Gott für seine Treue danken. Ehrengäste sowie viele Freunde und Partner von AVC werden mit dabei sein.



Sonntag der verfolgten Kirche 10. November 2019

Beteiligen Sie sich beim weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen. Beten Sie für Hilfe, Stärkung und Führung für die bedrängten Christen in aller Welt.

Sie suchen einen Sprecher zum Thema verfolgte Christen?

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: mail@avc-at.org

Material zum »Sonntag der verfolgten Kirche« kann unter www.avc-at.org heruntergeladen werden.

Weihnachten
2019
Pack eine Schuhschachtel voller kleiner Überraschungen für Kinder in Rumänien!
MACH MIT!
Schenke Weihnachtsfreude

Auch heuer starten wir, so wie in den vergangenen Jahren, eine Weihnachtsaktion für bedürftige Kinder in Bosnien, Rumänien, Moldawien und Ukraine. Dazu brauchen wir Ihre Hilfe:

Schenken Sie einem Kind in Not Ihre persönliche Weihnachtsüberraschung und packen Sie eine Schuhschachtel voll kleiner Geschenke. Was kann schöner sein als jemandem Liebe und Freude zu schenken? Begeistern Sie auch Ihre Familie, alle guten Freunde und die Nachbarn zum Mitpacken!

Detaillierte Infos finden Sie auf www.weihnachtsfreude.at und www.avc-at.org

Zudem besteht im Dezember 2019 die Möglichkeit, an Einsätzen teilzunehmen. Nähere Infos dazu auf der Homepage.

Reisen Einsätze 2019/2020 (weitere Reisen in Planung)



Datum	Land/Gebiet	Art der Reise / des Einsatzes	Kosten	Verantwortl.	Org.
Einsätze					
auf Anfrage/nach Bedarf 2019	Griechenland	Einsatz unter Flüchtlingen (Sprache: en.)	Anreise + 30 CHF/Tag	G. Wittwer	CH
auf Anfrage/nach Bedarf 2019	Bulgarien	Einsatz Obdachlose Kinder Camps (Sprache: de/engl.)	Anreise + 25 CHF/Tag	G. Wittwer	CH
auf Anfrage/nach Bedarf 2019	Nordirak	Einsatz in Flüchtlingscamps mind. 6 Wochen (Spr.: engl.)	Anreise + n. Absprache	S. Ernst	CH
auf Anfrage/nach Bedarf 2019	Italien	Einsatz an verschiedenen Orten Details auf der Website	Anreise + 25 CHF/Tag	C. Gautschi	IT
13.–18. Dezember 2019	Bosnien	»Weihnachtsfreude« -Einsatz mit Evangelisation	Anreise + 150 EUR	D. Stevanovic	AT
zwischen 12.–22. Dez. 2019	(Ost)europa	»Aktion Weihnachtspäckli« (5–7 Tage) Einsatz in: Moldawien, Bulgarien, Rumänien	Anreise + 40 CHF/Tag	H. Lehmann	CH
7.–23. März 2020	Südostasien	Mission experience Thailand, Laos, Kambodscha	ca. 2950 CHF all incl.	M. Mosimann	CH

Endlich registriert

Die Blitzentscheidung der
Behörde machte die Christen
positiv fassungslos.



AVC

klare worte.
starke taten.

Eduard Schmidt
Leiter AVC Deutschland

Im streng islamischen Usbekistan herrschen eigentlich drakonische Sitten. Christen werden überwacht, und Gemeinden müssen registriert sein, was in der Praxis aber bislang nur theoretisch möglich gewesen ist.

Zeichen des Wandels Doch jetzt zeichnet sich ein Wandel ab – nicht nur im Minenspiel des Mitarbeiters, der uns darüber berichtet. Die Initialzündung ereignet sich 2016. Mit Erlaubnis der Regierung wird die erste vollständige Übersetzung der Bibel in Usbekisch offiziell vorgestellt. Regierungsvertreter feiern mit. 3000 usbekische Bibeln, deren Übersetzung 24 Jahre in Anspruch genommen hat, können jetzt eingeführt werden – behördlich abgesegnet. Der Wermutstropfen, dass die Quantität beschränkt und Übersetzungsvarianten nicht zugelassen sind, bleibt. Weitere Zeichen des Wandels sind die – sogar im öffentlichen Fernsehen ausgestrahlten – Feierlichkeiten zu 500 Jahren Reformation. Und noch ein Novum: Seit einem

Jahr wird Usbekisch als Sprache im Gottesdienst verwendet, was bis vor kurzem undenkbar gewesen ist. Ausländer, denen das Feiern von Gottesdiensten zugestanden worden ist, haben dies in jeder beliebigen Sprache tun dürfen – außer in Usbekisch.

In den Wandel einsteigen Sieben unserer Gemeinden haben es im Zeichen dieses Wandels gewagt, Anträge auf Registrierung einzureichen. Wenn auch in Erwartung langer Wartezeiten und erheblicher Klippen. Doch dann trifft bei einer der Gemeinden innerhalb von nur einem Tag der Registrierungsbescheid ein! Das ist nicht zu fassen; die Leute meinen, zu träumen. Nie zuvor hatte eine Gemeinde in Karkand überhaupt die Registrierung erhalten. Alle Gemeinden waren illegal und haben sich in den Untergrund verdrückt. Inzwischen sind bereits zwei weitere Gemeinden in den neuen Status der Legalität gewechselt.

Die Christen in Usbekistan sind extrem dankbar für diese positiven Veränderungen und dass AVC ihnen jahrzehntlang geholfen hat, durchzuhalten. ■